

AUF DER SUCHE NACH WAHRHEIT

Gedanken zur weiteren Arbeit des Europäische Kulturzentrums in Thüringen
Das Haus Dacheröden
Jürgen Fischer

“Als der höchsten ungebundenen Geistesfreiheit blüht mir einzig und allein der höchste Genuß”, schrieb einst die wohl berühmteste Bewohnerin des Hauses, Caroline von Dacheröden, eine der großen deutschen Frauengestalten des späten 18., frühen 19. Jahrhunderts. Für sie verband sich diese Geistesfreiheit stets auch mit einem Leben in dem vielgestaltigen Kulturraum Europa. Gemeinsam mit ihrem Gatten Wilhelm von Humboldt, dem späteren Gründer der Berliner Universität, lebte sie lange Jahre in Spanien, Paris, Rom, wo das Ehepaar zum Zentrum der deutschen Künstlerkolonie wurde, aus der später die Schule der Nazarener hervorging. Auch in ihrer Ehe, in der Gleichberechtigung der Geschlechter zu einer Zeit gelebt wurde, als der Begriff davon noch so gut wie keine gesellschaftliche Bedeutung hatte, war sie in vielem das Sinnbild einer freien Persönlichkeit. Friedrich Schiller, mit dem die Familie eng befreundet war, sagte über sie: "Eine ungewöhnliche Zartheit liegt in ihrer Seele und ihr Geist ist reich und durchdringend ... ein unvergleichliches Geschöpf." Doch das Gebäude selbst hat ebenfalls in mehrerlei Hinsicht programmatischen Charakter. Nicht nur, daß in seinen Räumen Goethe und Schiller vom 20 km entfernten Weimar aus häufige Gäste der Salons im Haus Dacheröden waren, zu denen sich namhafte Vertreter der Aufklärung trafen, um von einem "europäischen" Ansatz aus künstlerische Geselligkeit zu pflegen und über Fragen der Zeit zu diskutieren. Zu ihnen gehörte in jener Zeit insbesondere Karl Theodor von Dalberg, Erzbischof und letzter Kurfürst von Mainz, 1806 Fürstprimas des Rheinbundes. Auch später zog es immer wieder bedeutende Persönlichkeiten zu geistvollem Austausch und wichtigen Entscheidungen in das Haus im Zentrum der alten thüringischen Handels- und Universitätsstadt. Eine heute nicht mehr vorhandene Schrifftafel im Hauseingang dokumentierte einige wichtige Stationen in der Geschichte des Bauwerks und seiner Bewohner: Das Doppelhaus Nr. 37: Zum großen neuen Schiff und Nr. 38 Zum gülden Hecht wurde 1557 von Heinrich Vasolt, Ratsherr und Waidhändler, erbaut. In Nr. 37 wohnte 1771-1809 Präsident von Dacheröden, Freund und Berater Dalbergs, dessen Tochter Caroline sich hier am 29. Juni 1791 mit Wilhelm von Humboldt in Gegenwart von Dalberg und Alexander von Humboldt vermählte. Goethe und Schiller gingen zu jener Zeit hier ein und aus. Sebastian Lucius erwarb Nr. 38 im Jahre 1815 und Nr. 37 im Jahre 1833. Ihm wurde hier am 15. April 1834 Eugen Lucius, der Mitbegründer der Hoechst Farbwerke, vorm. Meister Lucius & Brüning, und am 20. Dezember 1835 der spätere Freund Bismarcks und Staatsminister (1879-90) Robert, Freiherr Lucius von Ballhausen, geboren. Während des Unionsparlamentes 1850 fand hier, wo Minister von Manteuffel wohnte, das bekannte Gespräch zwischen Bismarck und Gagern statt. Während des Kaisermanövers 1883 wohnte hier Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke. - Das Haus wurde 1928 erneuert. Nach dem Zweiten Weltkrieg noch immer im Besitz der Nachfahren der Familie Lucius, wurde das Haus in den fünfziger Jahren an die ZENTRAG, eine SED-Firma, verkauft, diente fortan als Büro- und Lagerhaus für Formulare und andere Druckerzeugnisse und verfiel zu unauffälliger Schabigkeit. Mitte der achtziger Jahre erhielt die ZENTRAG ein städtisches Austauschgebäude, das Haus Dacheröden sollte für kulturelle Zwecke restauriert werden. 1987 begannen die Erneuerungsarbeiten und waren 1989 soweit abgeschlossen, daß kurz vor der Wende die Erfurter Bezirks- und Kreisleitung des Kulturbundes der DDR in die neuen Büroräume übersiedeln konnten, zu einer nennenswerten Nutzung der öffentlichen Räume in der 1. Etage kam es nicht mehr. Die Bauarbeiten im Erdgeschoß wurden zunächst unterbrochen. 1992 wurde das Haus von der Erfurter Stadtverwaltung übernommen und wird seither vom Kulturamt betrieben. Es konnten auch die Bauarbeiten mit Hilfe privater Sponsoren in wesentlichen Teilen weitergeführt werden. Das Europäische Kulturzentrum, das u.a. durch die Stadt Erfurt gefördert wird, versucht, ohne nostalgische Reminiszenzen an die großen geistigen Traditionen des Hauses in zeitgemäßen Formen anzuknüpfen. Wenn eine neue Schrifftafel mit erwähnenswerten Ereignissen aus der Geschichte des Hauses im Eingang angebracht würde, könnte darauf auch der Name von Michail S. Gorbatschow stehen, der am 5. September 1994 im Europäischen Kulturzentrum mit Thüringer Künstlern und Kulturschaffenden sprach. In der Begegnung von Künstlern, Wissenschaftlern, Politikern und Journalisten aus fast allen Ländern Europas mit Partnern aus Thüringen und anderen deutschen Bundesländern, in der Beteiligung zahlreicher Landes- und Kommunalpolitiker an den Projekten des Europäischen Kulturzentrums, ist diese Absicht Wirklichkeit geworden.

Die Redaktion

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 21/22 1995,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>